



Foto: Esperanza Martinez

Mit dem Schrecken davongekommen

Brände in Kalifornien Vor wenigen Wochen wurde in den deutschen Nachrichten von den nicht zu bändigenden Feuern in Kalifornien berichtet. Neben vielen anderen Regionen war auch das Napa Valley, die „Great Wine Capital“-Region der USA betroffen. Das deutsche weinmagazin telefonierte mit Melanie Levensohn, einer Winzerin, die nahe St. Helena lebt.

Nur wenige Kilometer entfernt vom Weingut Levensohn erhoben sich die drohenden Aschewolken des Brandes.

Wein aus den Vereinigten Staaten ist in neun von zehn Fällen eine Flasche Wein aus Kalifornien. Hier werden jährlich etwa 23 Millionen Hektoliter produziert, mehr als doppelt so viel wie in Deutschland. Die edelsten Adressen finden sich nördlich von San Francisco im Napa Valley. Etwa 80 km nordwestlich der Metropole liegt das Tal, erstreckt sich ein paar Kilometer breit und 40 km lang von der Stadt Napa bis zum Berg der gleichnamigen Stadt St. Helena. Gerade einmal vier Prozent der kalifornischen Weine wachsen hier.

Etwa 400 Weingüter im Napa Valley bauen ihre Weine selbst aus und vermarkten sie unter ihrem Namen. Die meisten sind kleine und mittlere Familienunternehmen mit ein paar Hektar bestockter Rebfläche. Das Napa Valley ist eines der beliebtesten Touristenziele in Kalifornien. Als „Great Wine Capital“-Region ist es in besonderer Weise mit der deutschen „Great Wine Capital“-Region Rheinhessen verbunden. Aus diesem Grund war es dem deutschen weinmagazin ein Anliegen, von der Situation in Kalifornien zu berichten.

Das Weingut Levensohn im Napa Valley

Melanie Levensohn und ihr Mann Pascal Levensohn sind Besitzer eines erfolgreichen Weingutes in der Nähe von St. Helena. Dies ist eine der begehrtesten Weinbaugenden im Herzen des Napa Valley. Hier entstehen hochpreisige Weine. Die Exklusivität der Lagen ist vergleichbar mit den Spitzenlagen (Premiers Crus, Grands Crus) im französischen Burgund.

Die Levensohns sind im Besitz von etwa 1,5 Hektar Weinbergen, welche zu 100 Prozent

mit Cabernet Sauvignon, der Hauptrebsorte im Napa Valley bepflanzt sind. Das Weingut befindet sich inmitten der Weinberge. Vor vier Jahren haben die beiden ein neues Label eingeführt, welches den Namen von Pascal Levensohn und das Wappen von Melanies deutscher Familie trägt (www.levensohnvineyards.com). Nach und nach steigern sie die Produktion, derzeit werden 2 400 Flaschen Wein für etwa 170 Dollar pro Flasche produziert, welche jährlich hohe Auszeichnungen erhalten. Die Familie arbeitet mit Benoît Touquette, einem Winemaker aus Bordeaux zusammen, der sich im Napa Valley niedergelassen hat.

Am 8. Oktober brachen gleichzeitig an mehreren Orten große Brände aus

Melanie Levensohn war am Sonntag, den 8. Oktober, mit ihrer vierjährigen Tochter zu Hause im Weingut, als in Kalifornien an mehreren Orten große Brände ausbrachen. Die Brandursache steht noch nicht fest. Vermutet wird, dass durch starke Winde Strommasten beschädigt und dadurch die Feuer ausgelöst wurden. Besonders dramatisch sind die sogenannten Santa-Ana-Winde, welche im Napa-Tal vor allem im Spätherbst vorherrschen und die Brände in kürzester Zeit weit verbreiten konnten.

Am frühen Montagmorgen hörte Melanie Levensohn mit ihrem Handy in einer Sonderausgabe der Nachrichten das erste Mal von den in der Nacht ausgebrochenen Feuern. Sie musste feststellen, dass es keinen Strom mehr gab. Auch der Akku ihres Handys war fast leer, sodass sich dieses zeitnah abschaltete. Dadurch war die Mutter mit ihrer Tochter zwei Tage lang abgeschnitten von allem und konnte auch ihren Mann, der zu dieser Zeit in Deutschland war, nicht erreichen.

Die einzige Möglichkeit, sich über die Ausbreitung der Brände zu informieren, war das Autoradio. „Das waren sehr beängstigende Momente. Das Feuer breitete sich von mehreren Seiten immer weiter aus und ich war allein

mit meiner Tochter, die natürlich überhaupt nicht verstanden hat, warum es kein Licht gab, warum wir nicht kochen konnten und warum sie nicht in die Schule kann“, schildert Levensohn die Situation. „Das Schlimmste war die Ungewissheit, aber auch dieser extreme, beißende, stinkende Rauch in der Luft. Überall rieselte die Asche vom Himmel. Es war eine gespenstische Atmosphäre, die Sonne kam kaum mehr durch diese dicke, rauchige Luft.“

Nach mehreren Tagen konnten Mutter und Tochter fliehen

Gerne wäre Melanie Levensohn so schnell wie möglich geflüchtet. Die meisten Straßen waren jedoch gesperrt und sie hatte kaum noch Benzin im Tank. Im nahegelegenen Ort St. Helena waren alle Tankstellen und Geschäfte



Foto: Joel Weiss

Melanie und Pascal Levensohn in ihren Weinbergen im Napa Valley



Foto: Melamie Levensohn

Durch die Santa-Ana-Winde verbreiteten sich die Brände in Kalifornien sehr schnell.

geschlossen. „Es war wie ausgestorben“, berichtet Levensohn, „und da habe ich dann wirklich Angst bekommen.“

Am Mittwoch, drei Tage nach Ausbruch der Brände, öffnete schließlich eine Tankstelle. Dies nutzte Levensohn sofort, um das Nötigste einzupacken, zu tanken und nach San Francisco zu fahren: „Man konnte selbst im Auto kaum atmen, dabei waren wir nicht direkt an den Bränden, sondern fast 20 Kilometer davon entfernt“.

In San Francisco konnte Levensohn zum ersten Mal wieder Kontakt zu ihrem Mann Pascal Levensohn aufnehmen. In den Nachrichten sahen sie zu, wie das Feuer immer weiter vordrang und die Feuerwehr keine Möglichkeit hatte die Brände unter Kontrolle zu bekommen. Eine Woche nach Ausbruch des Feuers erreichten die Flammen Oakville, eine kleine Stadt, weniger als 10 km von St. Helena entfernt. „Da dachten wir, dass unser Weingut verloren ist – wenn das zerstörerische Feuer jetzt schon so nahe ist.“

Winemaker Benoit Touquette und seine Mitarbeiter konnten die Ernte retten

Zu diesem Zeitpunkt war im Weingut Levensohn der Cabernet Sauvignon noch nicht gelesen. Auch wenn 90 Prozent der Weinernte im Napa Valley bereits vor dem Feuer eingefahren waren, so hingen spätreife Sorten wie der Cabernet Sauvignon noch an den Stöcken. Als das Feuer rund um St. Helena brannte, haben die Mitarbeiter des Weingutes unter Anleitung von Winemaker Benoit Touquette, der ebenfalls vor Ort geblieben war, die ganze Ernte eingeholt. „Unsere Leute haben bemerkenswerte Arbeit geleistet. Mit Atemmasken haben sie morgens die ganzen Trauben geholt“, bewundert Levensohn ihre tatkräftigen,

meist aus Mexiko und Zentralamerika stammenden Mitarbeiter, die diese Schwerarbeit in so schwierigen und teilweise lebensbedrohlichen Momenten geleistet haben.

„Die Trauben wurden gesäubert und es wurde genau kontrolliert, dass keine Asche mit hineinkommt. Sie wurden mehrmals gewaschen mit einem speziellen Reinigungsprozess. Daher wirken sich die Asche und der Brand nicht auf die Weinqualität aus“, meint Levensohn. Auch bei der weiteren Verarbeitung wurde darauf geachtet, dass trotz des Feuers höchste Qualität aus den Trauben entsteht.

Am Anfang der zweiten Woche nach Ausbruch des Feuers, hatte die Feuerwehr nur etwa die Hälfte der Brände unter Kontrolle – das Feuer um St. Helena jedoch noch nicht. „Wir hatten Angst, dass sich das Wetter wieder ändert und die Winde zunehmen“, erinnert sich Levensohn. Erst eineinhalb Wochen nach Beginn der Katastrophe konnte die Feuerwehr diesen Brand unter Kontrolle bekommen. Bis zum Ende dieser Woche war die Luftqualität so schlecht, dass sich die Menschen nur mit Masken auf die Straße trauten. Zwei Wochen nach Ausbruch der Brände kehrte dann langsam wieder Leben in St. Helena ein.

Das Ausmaß der Katastrophe

Während auf den Weingütern so lange und so schnell wie möglich weiter gearbeitet wurde, stand der Tourismus – als wichtigster Wirtschaftszweig der Region – still. Hotels, Restaurants, Geschäfte und Vinotheken oder Weinstuben waren geschlossen. Die Hauptsaison für den Tourismus ist ausgefallen und es wurden große Verluste eingefahren.

Der gesamte Staat Kalifornien steht jetzt vor einem riesigen Wiederaufbau. 100 000 Menschen waren von Evakuierungen betroffen,

etliche Gebäude wurden stark zerstört. „Viele Menschen haben alles verloren. Sie sind mitten in der Nacht aus ihrem Haus geflüchtet und mit dem Auto gerade noch davongekommen“, berichtete Levensohn. „Viele Einwanderer, welche in der Gastronomie und im Weinbau arbeiten – es sind tausende von Menschen – haben ihre Häuser verloren.“ Das Leben im Napa Valley ist sehr teuer und schon vor dem Feuer herrschte Wohnungsmangel. Dieser hat sich damit noch verschlimmert und ist für Menschen, die nicht sehr viel verdienen, umso dramatischer. Die Wälder rund um das Napa-Tal haben lichterloh gebrannt, auch hier ist enormer Wiederaufbau notwendig.

Die Gesamtschäden der betroffenen Weingüter scheinen jedoch relativ gering zu sein. Etwa 24 Betriebe der Anbaugebiete Napa Valley und den Nachbarregionen Sonoma und Mendocino haben größere Schäden erlitten. Im Napa Valley allein sind es fünf Weingüter. Damit sind die meisten Betriebe unbeschädigt. Größere Schäden haben Weinerzeuger in den Nachbarregionen zu beklagen. Es wird geschätzt, dass in Napa und Sonoma durch die Brände ein Ernteverlust von etwa zehn Prozent entstanden ist.

Die meisten Winzer im Napa Valley sind sehr optimistisch, da die Ernte zum größten Teil bereits eingefahren war. Natürlich gab es auch dort Stromausfall, was eine gekühlte Gärführung und weitere Weinbehandlungen in dieser Zeit nicht möglich machte. Die Ausmaße dieser Bedingungen sind jedoch noch nicht bekannt. Es wird weitestgehend von einem sehr guten Jahrgang gesprochen.

„Wir hatten riesengroßes Glück und sind extrem dankbar, dass unser Haus steht und auch die Weinberge nicht betroffen sind“, fasst Levensohn erleichtert zusammen. Nun sind alle Brände gelöscht, der Rauch wird immer weniger und die Luft wurde durch ein wenig Regen geklärt.

Die schreckliche Bilanz der Brände: Mindestens 42 Menschen sind auf tragische Weise im Feuer ums Leben gekommen, viele haben ihr Hab und Gut verloren. Es wurden fast 9 000 Gebäude stark zerstört und etwa 100 000 Hektar Land vernichtet. *Isabelle Willersinn*

Obwohl die Brände 20 Kilometer entfernt brannten, war die Luft voll Rauch und Asche.



Foto: Melamie Levensohn